Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 128 (1849)

Artikel: Eine Szene aus den Pariser Barrikadenkämpfen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

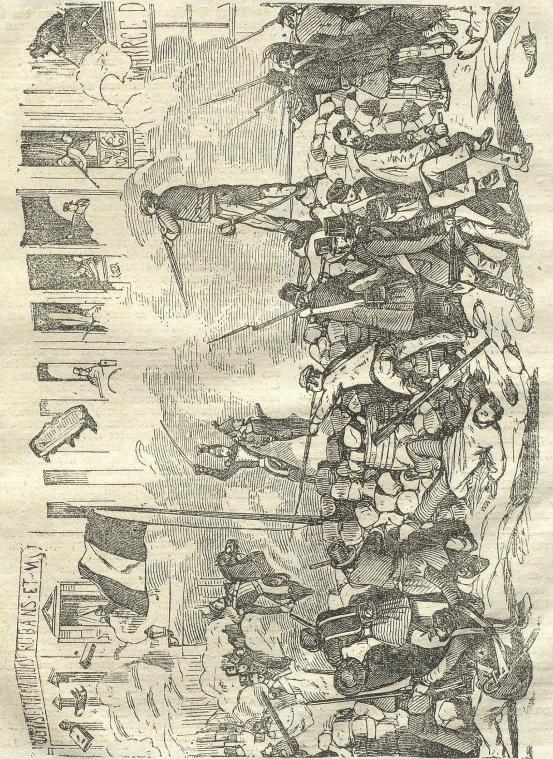
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Szene aus den Parifer Bartikadenkampfen.

Indem wir voraussetzen, daß die denkwär= bigen Greignisse bes Jahres 1848 ben meiften unserer Lefer zu befannt sein werben, als baß eine geschichtliche Darstellung derselben noch Interesse gewähren fonnte, beschränften wir uns auf zwei die politischen Benegungen bezeichnende Bilder und auf eine kurze Schilberung des Charaftere ber frangofischen Junis revolution, welche mitunter Manchem zum bessern Verftändniß des Gehörten bienen mögen. Nicht um der größten Bahl ber Schlachtopfer, die im Juni 1848 in Paris gefallen, sondern um der Grundsäte willen, fur welche in den Junitagen Tausende ihr Leben einsetzen und zum Theil einbüßten, hat die Junirevolution por allen andern die größte Bedeutung. Was aus ber Weltstadt Paris und wohl balo aus Europa geworden ware, wenn fie geglückt hatte, erhellt aus folgender von Dhren= und Augenzeugen herrührenden Schilderung ber Theilnehmer, ihrer Absichten und ihres Be= nehmens:

Es wurde die rothe Fahne und mit ihr eine furcht= bare Absicht entfaltet. Es hieß nicht mehr: "Es lebe die Verfaffung! Es lebe die Nation!" oder: "Es lebe Die Freiheit!" fondern die Auführer fochten mit dem Muf: "Es lebe die demokratische und foziale (gesell= schaftliche) Reform!" Unter Diefer Reform (Umgestal= tung, Berbefferung) verstanden benn viele Berführte und Irregeleitete nichts Anderes als eine Bertrum= merung aller göttlichen und menschlichen Ordnung, wobei es erlaubt fei, fich mit Gewalt Alles zu ver= schaffen, wornach das Berg geluftet. Giner von den Aufrührern, die mit den Baffen in der Sand ergriffen wurden, außerte: "Alle Leute, Die etwas befigen, find Spinbuben; bas ift meine Meinung, und bloß bafür habe ich mich geschlagen." Die Nachwelt wird fich fträuben, an die graufenhaften Unthaten zu glauben, die von den Aufrührern an den Gefangenen verübt worden find. Sandlungen unglaublicher Barbarei wur= den von den Meuterern begangen, von denen zwar viele verleitet gewesen sein mögen, viele aber aus wilder Leidenschaft und kannibalischer Mordlust handelten. Diese findet nur darin einige Erklärung, daß in ein= zelnen Quartieren den Kämpfenden mit einem Aufguß von Gerberlohe und Taback verfälschter Brauntwein gereicht wurde, ber bewirkte, daß die davon Berausch= ten vor Buth schäumten und in völlige Raferei geriethen. Die bestimmtesten Nachrichten erlauben nicht, an ben

schenklichen Erzeffen zu zweifeln, die von den Aufrührern begangen wurden und die an die Greuel der wilden Stämme Amerikas erinnern. Als die Aufrührer fich vom Plat Maubert zurückziehen mußten, wurden 5 gefangene Offiziere von einem Manne in Weiberkleidern mit einem Hackmeffer geköpft. Im Quartier St. Marceau fand man mehrere Mobilgarden an den Sandgelenken aufgehängt und mit Gabel- und Bajon= nettstichen erdolcht, und ein verhaftetes Beibebild ge-ftand mit schauderhafter Freimuthigkeit, "sie habe drei Laufebuben der Mobilgarde die Röpfe und Geschlechts= theile abgeschnitten." Unf einer von den Sauptbarritaden der Borftadt St. Antoine fah man den verstümmelten Leichnam eines republikanischen Garbefoldaten in seiner Uniform mit aufgeschlistem Bauch und heraushängen= den Gedärmen auf einen Pfahl gefpießt. Auf andern Barrifaden waren abgeschnittene Ropfe mit Rappis gleich Bogeischeuchen aufgepflanzt. Gin Ropf, bem man Bech in den Mund gegoffen und einen Docht in denfelben hineingelaffen, wurde auf einen Bfahl gesteckt und als Bechfackel gebraucht. Man gundete den Docht an und die Elenden, welche diefe entjegliche Barbarei begangen, fangen um diefe graufenhafte Trophae einen Gaffenhauer nach dem Takte der Trommel. Beim Plat St. Lagare wurden einem gefangenen Offizier die bei= ben Sande abgehauen; er verblutete langfam auf ber Erde an diefen graftichen Bunden. Ginem Dragoner fägte man die Füße ab und feste ihn sterbend wieder auf sein Pferd. Hinter einer Barrikade wurde eine Sprine gefunden, deren Behalter voll Bitriolöl war, bas die Aufrührer den angreifenden Soldaten in's Gesicht sprinten, nebst einer gewissen Anzahl Flaschen von Eisenbiech, mit Terpentinöl gefüllt, womit man von Gifenblech, mit Terpentinöl gefüllt, womit man bie öffentlichen Gebaude in Brand ftecken wollte. Die Außenwände mehrever berfelben enthielten Bech = und Theeranftriche, Die angezündet worden sein mußten, aber nicht recht in Flammen gekommen zu sein schienen. Bei vielen Gefangenen zeigten fich nur zu deutliche Beweise der unbarmherzigsten Buth, welche Die Aufrührer befeelte. Sie wollten nicht bloß siegen, sondern auch umbringen. Einfach gegonjene oder felbst gehactte Augeln waren ihnen zu gewöhnliche Geschoffe. Man fand bei ihnen kleine kupferne Rohren voll Bulver, an die eine kleine Lunte so angebunden war, daß sie in der Bunde platten. Auch eiserne, mit einem auf beiden Seiten hervorstehenden Mestingdraht durchstochene Rugeln fand man, die in vielen Fällen nicht wieder herausgezogen werden fonnten, fo daß bie Bermundeten fläglich fterben mußten. Die Burgerfriege und fogar die Religionskriege haben bisher nie etwas fo Scheufliches ausgesonnen. Richt einmal die Spi= taler wurden von den Aufrührern refpektirt. waren mit Barrikaden dicht umzingelt, und in diesem schrecklichen Zwinger flanden bie armen Kranken taufend Todesqualen aus, indem die Angeln wider die Decke der Arankensäale schlugen und von den Wänden ab-prallend auf die Betidecken fielen. Nach der Ansicht und Sprache ber Aufrührer gehörten die Unglücklichen, Die ein Bett im Spital halten, vielleicht nicht jum Bolbe, sondern jum schnoden Burgerstande, ber mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden follte.